Der Amyel schien erleuchtet schwach
Das Holzgewölbe Kreuzkgemach.
Tiefstille ist. Nur manchmal
Bebt der Vorhang, der den Saal
Zum Schutz vor des Windes Frische
Vom Eingang der Allee trennt.
Es sitzt ein Mann am Marmortische
Und schreibt auf gelbes Pergament.
Ein hoher Mann – auch wenn sich nicht
Das Philosophenmantelkleid
Um seine breite Schulter schlänge;
Ein feingeschnittenes Auge sieht,
Auf dem sich die Gedanken drängen.
Was zwingt ihn plötzlich einzuhalten?
Von innerem Aufruhr überwannt,
Entfällt der Griffel seiner Hand;
Nur saß sein Auge kalt und starr
Noch immer auf die Zeilen starr.
Es muß von allen Dingen Wissen
In diesen Mollen viel zu lesen,
Meint, was aus fremder Völker Zungen
Er Weisheit schöpft zu ihr gedrungen,
Meint, was auf mancher weiten Reise
Gesammelt der erfahrene Weise.
Doch kreuzzerreißend schließt das Buch
Mit einem finstern Urtheilsspruch:
„Das dämmert in der Dinge Zahl,
Das reifst an Gutes und Qual,
Bist der Mensch. Denn jenen sind
Für ihre Leiden dumpf und blind.
Der Mensch, der Sterbende, allein
Ergreift den Abgrund seiner Pein.
Nur eines gönnte ihm das Glück:
Daß er sich selbst vernichten kann".
Und langsam lehnt der ernste Mann
Auf seinen Diwan sich zurück,
Die Nerven durchzuckt von tiefen Leiden.

Hoch hoch! – Auf dem Gebüsch der Pinien,
Die vor der Villa standen, drang
Gerauch des Gärtners Hochgesang:
„Der du, o Gott, im Abgrund der Zeiten
Das Firmament mit seinen Herrlichkeiten,
Das Meers Woge und die Erde schufst!
Was ist der Mensch, daß seiner du gedachtest
Und ihn zur Krone seiner Werke machtest
Und ihn zunächst an seinen Thron berufst?
„Sie hegen selber mag er sich vergleichen.
Er ist dein Bild, von deiner Liebe Zeichen,
Wie von Smaragden, kostbar eingefaßt.
Für ihn allein hat deine reiche Güte
Mit allen Schätzen und mit bunter Blüte
Die Welt geschmückt zum prachtenden Palast."
Mit Mauern hoch und hoch mit Grimmen
Erkannt der Herr des Klaren Nimmer,
Der ihn mit ruhberuhenden Mienen
Belächelt zu solcher Minne.
Doch er besänftigt ihn der Freunde,
Der hohen Gespinn im Linde.
Er tritt an der Altane Rand
Und ruft den Jüngern aus dem Garten.
Als nun der Klare vor ihm stand,
Auf des Gebieters Wink zu warten,
Reckt sich der Polz Mann zu Hoffen
Und spricht: „Du hörtest deinen Herren.
Wol könnte ich dich zeitlebens lassen,
Doch fürchte nicht – es liegt mir fern.
Entgegen nur auf eine Frage:
Wie, denn die Weisheit Ruhm und Macht
Und seltenen Reichtum eingebracht,
Erscheint das dein eine Klage.
Und du vermagst den Blick zu heben,
Zu dem der Himmel sich erhoben –
Wie kommt es, daß du glücklich bist?"
Der Klare, mürrisch, doch bescheiden,
Erwiderte dem edlen Zeiden:
„O Plinius, ich bin ein Christ."